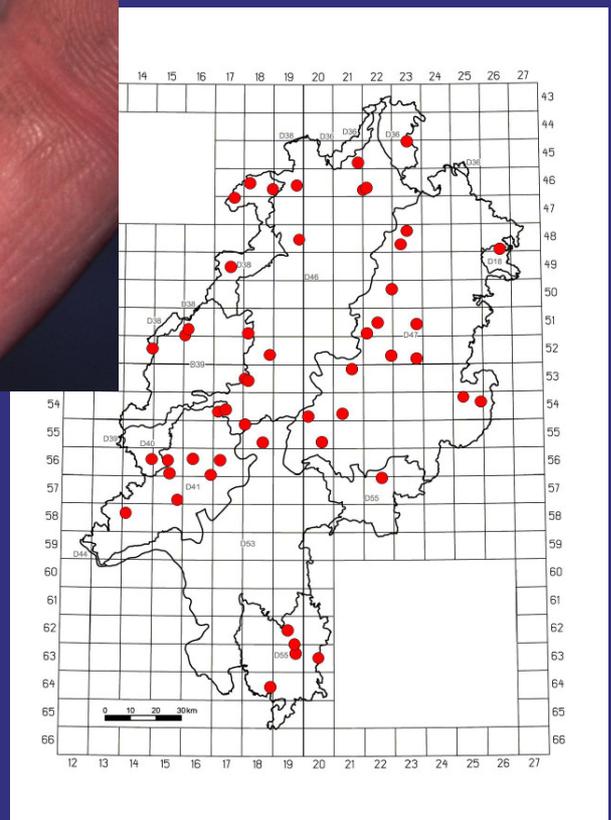


Artensteckbrief

Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*)

Stand: 2006



weitere Informationen erhalten Sie bei:

Hessen-Forst FENA
Naturschutz
Europastraße 10 - 12
35394 Gießen
Tel.: 0641 / 4991-264
E-Mail: naturschutzdaten@forst.hessen.de

***Muscardinus avellanarius* (Linnaeus, 1758)**

**Code: 1341
Anhang:IV**

Name:

D: Haselmaus
E: Common Dormouse, Hazel Dormouse
F: Muscardin

Nomenklatur und Systematik: Chordata, Vertebrata, Mammalia, Rodentia, Familie Gliridae (Schläfer, Bilche).

Synonyme: -

Kennzeichen/Artbestimmung: Braun- bis ockerfarbenes Nagetier mit vollständig behaartem Schwanz; Größe etwa wie eine Hausmaus. Im Winterschlaf unverwechselbar eingerollt mit um den Körper gelegten Schwanz.

Areal/Verbreitung:

Welt: Vom südlichen Frankreich im Westen bis an den Mittellauf der Wolga im Osten. Im Norden erreicht die Haselmaus in Schweden knapp den 60. Breitengrad, im Süden geht die Art bis Nord-Anatolien (Türkei) (MITCHELL-JONES et al. 1999, STORCH 1978).

EU: Frankreich, Großbritannien, Belgien, südlichste Niederlande (Prov. Limburg), Bundesrepublik, Dänemark (Jütland und Inseln), Südschweden, Italien (auch Sizilien), Griechenland. Weitere Vorkommen sind aus den EU-Beitrittskandidaten Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Rumänien und Bulgarien bekannt (STORCH 1978, MITCHELL-JONES et al. 1999).

D: Die Vorkommen liegen überwiegend im Mittelgebirgs- und Gebirgsbereich. Weite Teile der norddeutschen Tiefebene sind nicht besiedelt (BITZ 1990; MITCHELL-JONES et al. 1999).

Hessen: Aktuelle Vorkommen (1996 bis 2006) liegen aus allen hessischen naturräumlichen Haupteinheiten vor. Schwerpunkte der Verbreitung sind Lahntal, Hoher Westerwald, Struth, Habichtswald, Knüllgebirge, Kuppenrhön und südlicher Vogelsberg. Nachweise nach 1990 fehlen für weite Bereiche des westhessischen Berglandes, den Großteil des Reinhardswaldes und den Burgwald. Der Ballungsraum an Rhein und Main, die Wetterau und der Südteil des Sandstein-Spessarts bieten nur sehr wenige Lebensräume für die Haselmaus.

Verantwortung Hessens: Die Art hat in Hessen einen Verbreitungsschwerpunkt. Das Bundesland Hessen hat wegen seiner zentralen Lage und großen Zahl an Vorkommen eine besondere Verantwortung zum Erhalt der Art.

Biologie:

Fortpflanzung: Bei der Haselmaus tritt die Geschlechtsreife i. d. R. nach dem ersten Winterschlaf ein, manchmal auch davor (JUŠKAITIS 1997; BÜCHNER et al. 2003). Paarungen kommen wohl während der gesamten sommerlichen Aktivitätsperiode vor. In Abhängigkeit von der Individuendichte bringen die Weibchen ein bis zwei Würfe / Jahr zur Welt (Anfang Juni -Anfang Juli und Ende Juli – Anfang August, teilweise noch im Oktober). Die Wurfgrößen liegen zwischen 1 und 11, meist zwischen 3 - 5 (LÖHRL 1960, STORCH 1978, JUŠKAITIS 1997).

Phänologie: In Hessen ist die Haselmaus von Anfang Mai (April) bis Ende Oktober (Dezember) aktiv. Den Winter verbringen die Tiere in selbstgebauten Nestern am Boden im Laub, zwischen Wurzeln oder an Baumstümpfen (STORCH 1978). Im Sommer monophasisch dämmerungs- und dunkelaktiv.

Populationsbiologie: Das Geschlechterverhältnis ist weitgehend ausgeglichen. Dichten scheinen regional abhängig von Nahrungsangebot und Struktur der Habitats stark zu schwanken (0,12 – 10 Ind./ ha). Haselmäuse können im Freiland ein Höchstalter von bis zu 6 Jahren erreichen (JUSKAITIS 1999a). Die Überlebensrate über den Winterschlaf liegt bei rund 30 % (BANGURA 1988). Die stärksten Verluste treten während des Winterschlafes in Jahren mit starken Wechseln zwischen Frostperioden und feuchten Zeitabschnitten mit Temperaturen über dem Gefrierpunkt auf (STORCH 1978).

Nahrung: Haselmäuse ernähren sich überwiegend vegetarisch, je nach Angebot der Saison von Knospen, Blüten, Früchten und Samen. Im Frühsommer können bis zu 50% Insekten und -larven genommen werden. Wintervorräte werden nicht angelegt (STORCH 1978, RICHARDS et al. 1984).

Feinde/Konkurrenten: Die Haselmaus konnte als Nahrung aller heimischer Eulenarten mit Ausnahme von Sumpfohreule (*Asio flammeus*) und Sperlingskauz (*Glucidium passerinum*) festgestellt werden (BITZ 1987). Die höchsten Anteile in der Nahrungszusammensetzung erreicht die Art regional in den Gewöllen des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus*) mit bis zu 18 % (HAASE 1968).

Daneben wird ein Teil der Winterverluste auch auf Wildschwein (*Sus scrofa*) und Fuchs (*Vulpes vulpes*) zurückgeführt, die die im Boden schlafenden Haselmäuse ausgraben (JUSKAITIS 1999b). Hohe Huftierdichten scheinen durch Verbiss der Strauchschicht und Zertreten winterschlafender Haselmäuse von Nachteil zu sein (BRIGHT et al. 2006). Nachgewiesen ist ein Konkurrenzverhalten um Höhlenquartiere mit der Gelbhalsmaus (*Apodemus flavicollis*) und dem Siebenschläfer (*Glis glis*) (JUSKAITIS 1995).

Ökologie:

Habitate: Grundsätzlich werden alle Waldgesellschaften und -altersstufen (z.B. auch reine Fichtenwälder, Parklandschaften, Auwälder bis hoch zu Knieholzzone), auch Feldhecken oder Gebüsche im Brachland in Mitteleuropa von der Haselmaus besiedelt. Es gibt aber regionale Unterschiede. Gute Habitate in Hessen sind Niederwälder, Waldränder und -säume, unterholzreiche (Laub)mischwälder, d.h. meist lichte, sonnige Waldbestände. Entscheidend ist ein gutes Vorkommen blühender und fruchtender Sträucher. Die Art wird nur selten als Kulturfolger festgestellt (STORCH 1978). Im Sommer werden kunstvoll gefertigte Schlaf- und Wurfneester freistehend, in niedrigem Gestrüpp, Sträuchern und Bäumen Art oder in Höhlen und Nistkästen angelegt. Standhöhe der Nester zwischen 1 und 33 m (MÜLLER-STIEß 1996). Ein Tier baut pro Sommer 3-5 Nester (STORCH 1978). Den Winter verbringen die Tiere in Nestern am Boden oder zwischen Wurzelstöcken.

Mobilität, Ausbreitungspotenzial: Haselmäuse sind meist ortstreu. Im Südhaz wurden mehrfach bei den Männchen Wanderungen von über 1.800 m pro Saison festgestellt, ein Männchen legte 3.300 m zurück. Die Weibchen bleiben meist in einem Umkreis von 50 m, nur wenige nahmen Ortswechsel bis 1.400 m vor (SCHULZE 1996). Meist überlappt ein Männchenrevier mit mehreren Weibchenrevieren (BRIGHT & MORRIS 1992).

Zoozönosen: Die Haselmaus tritt häufig mit Gelbhals- und Waldmaus (*Apodemus flavicollis*, *A. sylvaticus*) in den gleichen Beständen auf.

Gefährdung und Schutz:

Rote Listen: Rote Listen: IUCN: (LR/nt). D: (V), Bundesländer: BW (3), HE (D), HH (1), MV (0), RP (3), SH (3), SL (G), SN (3), ST (1), TH (3).

Schutzstatus: In Deutschland streng geschützt, fällt auch unter die Berner Konvention (Anhang 3).

Gefährdungsursachen und –verursacher: : Nach dem aktuellen Kenntnisstand ist ein deutlicher Rückgang in Hessen zu verzeichnen. Als Rückgangsursachen werden folgende Faktoren festgestellt:

- Habitatfragmentierung, in GB konnte die Art nicht mehr in verinselten Waldparzellen festgestellt werden, die weiter als 1.700 m vom nächsten Waldbestand mit einer Mindestgröße von 20 ha entfernt lagen (BRIGHT 1993);
- forstliche Maßnahmen wie Durchforstung (Entfernen von Unterholz als möglicher Neststandort) und übermäßiger Waldwegebau (isolierende Wirkung auf Teilhabitate innerhalb eines Reviers) (BRIGHT & MORRIS 1989);
- hohe Huftierdichten (BRIGHT et al. 2006);
- generelle Empfindlichkeit gegenüber ungünstigen Witterungsbedingungen (BRIGHT & MORRIS 1996)

Schutzmaßnahmen: Durchforstung nur in kleinen Parzellen von max. 2 ha Größe, Waldwege sollten nur so breit angelegt werden, dass sich über ihnen noch Zweige und Äste von beiden Wegeseiten überlappen. Belassen von Höhlenbäumen und Totholz im Bestand. Regional ist die naturschutzgerechte Nutzung von Mittel- und Niederwäldern wünschenswert.

Erfassung: Für das Fangen von Haselmäusen, die gezielte Suche nach ihren Nestern und die Kontrolle von Nistkästen gezielt nach Haselmäusen sind naturschutzrechtliche Ausnahmegenehmigungen erforderlich

Erfassungsmethoden: Nestersuche, Fang in Lebendfallen, Nistkastenkontrollen, Ausbringen von Haarhafröhren, Analyse von Fraßspuren an Haselnüssen, Gewölleuntersuchungen, Sammeln von Kotproben (z.B. BRIGHT & MORRIS 1989, BIEBER 1996, BÜCHNER et al. 2002), Befragung Ortsansässiger. Insbesondere Nestersuche und Haarbestimmungen erfordern spezielle säugetierkundliche Kenntnisse und Erfahrungen.

Erfassungsprogramme: Nachweise werden in Hessen von HESSEN-FORST, Abteilung Forsteinrichtung und Naturschutz gesammelt

Forschungsbedarf: Wichtig ist eine dauerhafte Beobachtung der Bestandstrends. Kenntnislücken der aktuellen Verbreitung in Hessen sollten geschlossen werden. zu klären wäre ferner die Frage nach Interaktionen / Konkurrenz mit dem Siebenschläfer.

Literatur:

- BANGURA, B. (1988): Telemetrische Untersuchungen zur Biologie der Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*). - Inaugural-Diss. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn.
- BIEBER, C. (1996): Erfassung von Schlafmäusen (Myoxidae) und ihre Bewertung im Rahmen von Gutachten. - Schriftenreihe f. Landschaftspflege u. Naturschutz 46: 89-96.
- BITZ, A. (1987): Untersuchungen zur Verbreitung und Arealgeschichte der Schlafmäuse (Rodentia: Gliridae) in der Bundesrepublik Deutschland und angrenzenden Ländern. - Unveröff. Diplomarbeit J. Gutenberg-Universität Mainz: 93 S. + Karten.
- BRIGHT, P.W. (1993): Habitat fragmentation – problems and predictions for British Mammals. - Mammal Rev. 23 (3/4): 101 – 111.
- BRIGHT, P.W. & MORRIS, P. (1989): A practical guide to dormouse conservation.- Occ. Publ. of the Mammal Society, London 11: 31 p.
- BRIGHT, P.W. & MORRIS, P. (1992): Dormice.- The Mammal Society: 22 p.
- BRIGHT, P. W. & P. MORRIS (1992b): Ranging and nesting behavior of the dormouse *Muscardinus avellanarius* in coppice-with-standarts woodland. - J. Zoology, London 226: 589-600.
- BRIGHT, P.W. & MORRIS, P. (1996): Why are dormice rare? A case study in conservation biology. - Mammal Review 26: 157-187.
- BRIGHT, P.W.; MORRIS, P. & MITCHELL-JONES, T. (2006): The dormouse conservation handbook. - Peterborough (English Nature). 74 S.
- BÜCHNER, S.; SCHOLZ, A. & KUBE, J. (2002): Neue Nachweise der Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) auf Rügen sowie methodische Hinweise zur Kartierung von Haselmäusen. – In: Naturschutzarbeit in Meckl.-Vorpommern 45 (1): 42-47.
- BÜCHNER, S.; STUBBE, M. & STRIESE, D. (2003): Breeding and biological data for the common dormouse (*Muscardinus avellanarius*) in eastern Saxony (Germany). - Acta Zool. Acad. Scient. Hungaricae 49 Suppl. 1: 19-26.
- HAASE, W. (1968): Beutetiere und Lebensraum von Rauhfußkäuzen (*Aegolius funereus*) im Kaufunger Wald.- Beitr. Naturkunde Niedersachsens 21: 28 – 31.
- JUŠKAITIS, R. (1995): Relations between common dormice (*Muscardinus avellanarius*) and other occupants of bird nest-boxes in Lithuania. - Folia Zool. 44: 289 – 296.
- JUŠKAITIS, R. (1997): Breeding of the common dormice (*Muscardinus avellanarius* L.) in Lithuania. - Natura Croatica 6: 189-197.
- JUŠKAITIS, R. (1999a): Life tables for the common dormouse *Muscardinus avellanarius* in Lithuania. - Acta Theriologica 44: 465 – 470.
- JUŠKAITIS, R. (1999b): Winter mortality of the common dormouse (*Muscardinus avellanarius*) in Lithuania. - Folia Zool. 48: 11 – 16.
- LÖHRL, H. (1960): Säugetiere als Nisthöhlenbewohner in Südwestdeutschland mit Bemerkungen über ihre Biologie. - Z. Säugetierkunde 25: 66 – 73.
- MITCHELL-JONES, A.J., AMORI, G., BOGDANOWICZ, W., KRYSZTOFEK, B., REIJNDERS, P.J.H., SPITZENBERGER, F., STUBBE, M., THISSEN, J.B.M., VOHRALIK, V. & ZIMA, J. (1999): Atlas of European Mammals. - London (Academic Press) 496 p.
- MÜLLER-STIEB, H. (1996): Zur Habitatnutzung und Habitattrennung der Bilcharten (Myoxidae) Haselmaus (*Muscardinus avellanarius* L.), Gartenschläfer (*Eliomys quercinus* L.) und Siebenschläfer (*Myoxus glis* L.) im Nationalpark Bayerischer Wald.- Tagungsber. 1. Intern. Bilchkolloquium, St. Oswald 1990: 7 – 19.
- RICHARDS, C.G.J.; WHITE A.C.; HURRELL, E. & PRICE F.E.F. (1984): The food of the Common dormouse, *Muscardinus avellanarius*, in South Devon. - Mammal Review 14: 19-28.
- STORCH, G. (1978): *Muscardinus avellanarius* (Linnaeus, 1758) – Haselmaus.- In: NIETHAMMER, J. & F. KRAPP (Hrsg.): Handbuch der Säugetiere Europas Band 1/ I Nagetiere I. - Wiesbaden (Akademische Verlagsgesellschaft) S. 259 - 280.

Bearbeiter: Sven Büchner (in Anlehnung an MEINIG, H.; BOYE, P. & BÜCHNER, S. (2004): *Muscardinus avellanarius*. - In: PETERSEN, B.; ELLWANGER, G.; BLESS, R.; BOYE, P.; SCHRÖDER, E. & SSMYANK, A. (Bearb.): Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000, Ökologie und Verbreitung von Arten der FFH-Richtlinie in Deutschland, Band 2: Wirbeltiere. - Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 69/2: 453-457.